



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Felix Arnold

Córdoba, Spanien: Die Arbeiten der Jahre 2013 und 2014

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **3 • 2016**

Seite / Page **169–173**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1560/4480> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2016-3-p169-173-v4480.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching** (jahresbericht@dainst.de)

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2016-3 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2016 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

CÓRDOBA, SPANIEN



Die Arbeiten der Jahre 2013 und 2014

Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts
von Felix Arnold



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2016 · Faszikel 3
urn:nbn:de:0048-DAI-EDAI-F.2016-3-28-6

The Islamic country estate of ar-Rummāniya is located in the foothills of the Sierra Morena, some 10 km west of the city of Córdoba (Spain). The estate was erected in 965 CE by ad-Durrī “the Little”, a finance minister of the caliph al-Hakam II. The building complex encompasses four terraces, three of which were designed as gardens. On the uppermost terrace stood a series of palatial buildings, including two halls and a large water basin. The aim of the last two seasons of excavation has been the investigation of the garden. Detailed information was gained on the irrigation system and the kinds of plants that grew here. Botanical studies provide evidence for the presence of olive trees, almonds, pomegranate, vine, myrtle and lavender as well as a range of herbs and flowers.

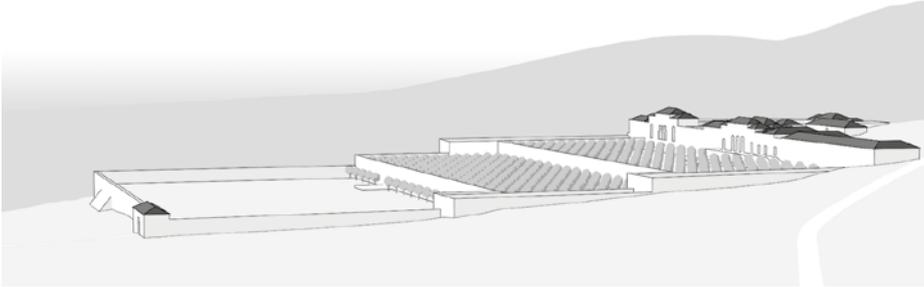
Kooperationspartner: Universidad Autónoma de Madrid, Conjunto Arqueológico de Madinat al-Zahra.

Förderung: Gerda Henkel Stiftung.

Leitung des Projektes: F. Arnold.

Team: A. Canto García, M. Epler, V. Fink von Finkenstein, A. Heidenreich, H. Lehmann, I. Jomaa, E. Martín-Consuegra, E. Montes Moya, S. Olschok, T. Perkins, S. Rahhal, M. O. Rodríguez-Ariza, R. Stolle, G. Williams, Y. Yosuka, A. Zamorano, A. Vallejo Triano.

Seit 2006 ist der islamische Landsitz Munyat ar-Rummāniya Gegenstand eines Forschungsprojektes. Der Landsitz liegt am Fuß der Sierra Morena, rund 10 km westlich des Stadtzentrums von Córdoba und 2 km westlich der



1 Rekonstruktion des Landsitzes (Zeichnung: F. Arnold).



2 Grabungen auf der untersten Gartenterrasse. (Foto: A. Heidenreich).



3 Pflanzgruben am Fuß der untersten Hangmauer (Foto: M. Pijuán).

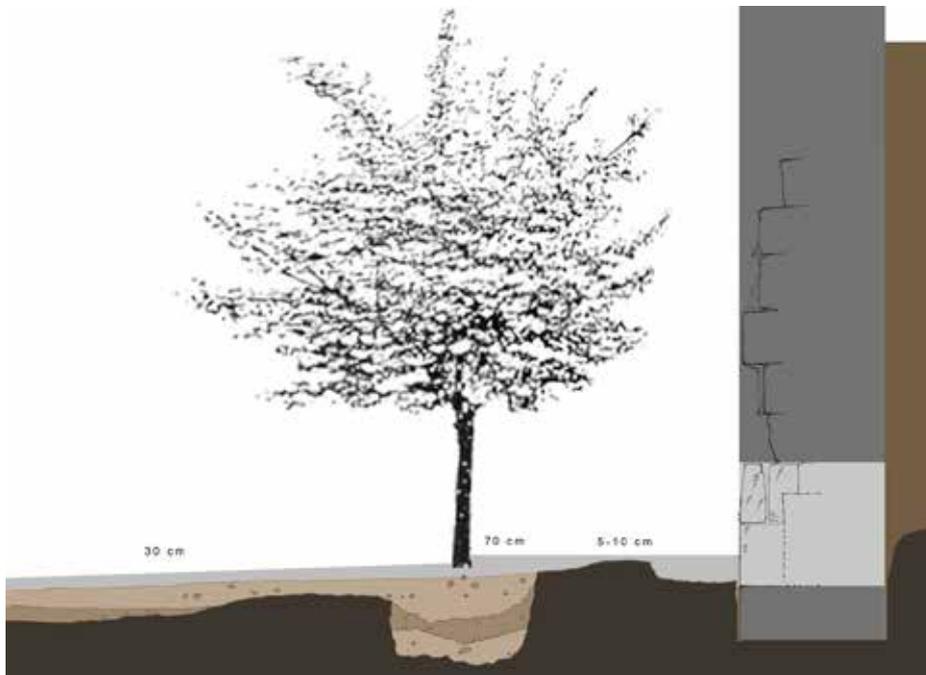
Palaststadt Madīnat az-Zahrāʾ. Die Anlage wurde vermutlich von ad-Durrī „dem Kleinen“, einem Finanzminister des Kalifen al-Hakam II., um das Jahr 965 n. Chr. errichtet. Sie umfasst vier Terrassen, von denen drei als Garten gestaltet waren (Abb. 1). Auf der obersten Terrasse lagen Wohngebäude sowie ein ungewöhnlich großes Wasserbecken.

In den Jahren 2006 und 2007 konnten alle heute sichtbaren Mauerreste der Anlage dokumentiert werden. Im Anschluss wurden punktuell archäologische Grabungen durchgeführt, zunächst 2008 auf der obersten Terrasse 4, 2009 dann auch am Auslauf des großen Wasserbeckens auf Terrasse 3. Der Bericht über diese Arbeiten befindet sich derzeit im Druck. Bislang weitgehend ausgeklammert war die Untersuchung des Gartens. Die Gestaltung, Bewässerung und Nutzung des Gartens war Gegenstand eines auf zwei Jahre angelegten Folgeprojektes, dessen Ergebnisse im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.

Terrasse 1 und 2

Im Jahr 2013 konnten auf den beiden untersten Gartenterrassen drei Grabungsschnitte geöffnet werden. Die archäologische Untersuchung des Gartens hat sich dabei als nicht unproblematisch erwiesen. Der Gartenkomplex war seit seiner Anlage um 965 immer wieder Zerstörungen und Veränderungen ausgesetzt. Die Reste unterschiedlicher Nutzungsphasen überlagern sich und erlauben nicht immer eine eindeutige Zuweisung einzelner Elemente zu spezifischen Zuständen der Gartennutzung.

Trotz dieser komplizierten Befundlage hat die Grabungskampagne von 2013 neue und teils überraschende Ergebnisse erbracht. Generell bemerkenswert an den Befunden ist die geringe Tiefe der ehemaligen Gartenerde, oder sogar das komplette Fehlen einer solchen. Streckenweise scheint der geologische Untergrund, ein kambrisches Vulkangestein, direkt die Oberfläche des Gartens gebildet zu haben. Selbst da, wo dieses Gestein durch Erde überdeckt war – selten mehr als 40 cm – scheint diese zu gering gewesen zu sein um die Pflanzung von Büschen oder Bäumen zu erlauben. Hierfür mussten Gruben in den geologischen Untergrund eingetieft werden. Solche Gruben konnten teils in großer Dichte festgestellt werden und erlauben einen



4 Schematischer Querschnitt durch den Gartenweg und die Bepflanzung am Fuß der untersten Gartenmauer (Zeichnung: F. Arnold).



5 Grabungen auf der obersten Gartenterrasse (Foto: M. Pijúan)

Einblick in den ursprünglichen Bewuchs des Gartens. Zugleich zeigen die Gruben, dass dort, wo solche Gruben fehlen, auch keine größeren Pflanzen gestanden haben können. Große Flächen der Gartenterrassen scheinen somit allein von kleinen Pflanzen bedeckt gewesen, oder gar von einem Bewuchs frei gehalten worden zu sein. Dies würde auch erklären, warum gerade mit der ältesten Phase keine Humusbildung verbunden werden kann.

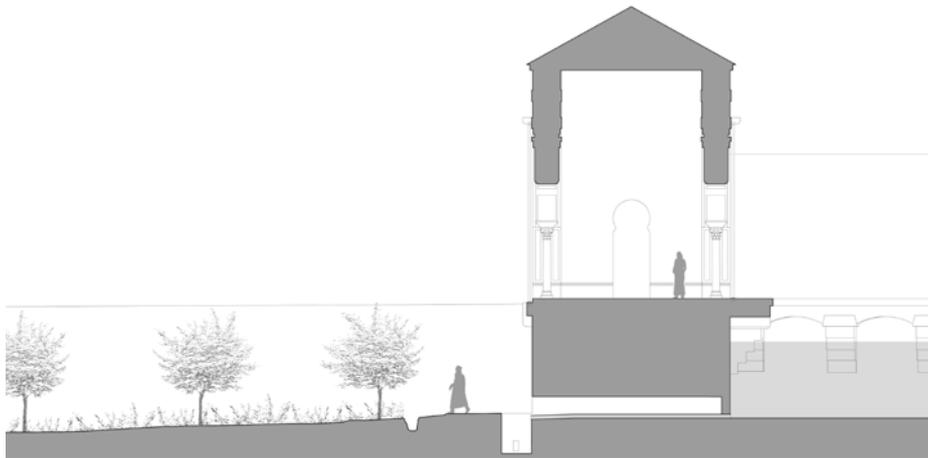
Das Fehlen einer ausgeprägten Humusschicht erschwerte aber auch die Suche nach aussagekräftigen botanischen Resten. Im Rahmen der Grabung wurde 2013 insbesondere die Erde in den Pflanzgruben geschlämmt. Trotz der ungünstigen Bedingungen konnten hier vereinzelt botanische Reste erfasst und analysiert werden. Auf Terrasse 1 fanden sich neben Hinweisen auf Olivenbäume hauptsächlich Reste von Mandel- und Kirschbäumen (hier 51 %).

Im Detail erlauben die Grabungsergebnisse die Rekonstruktion einzelner Situationen der Gartennutzung. Zu erwähnen ist hier die Anlage eines Weges entlang der nördlichen Hangmauer der Terrasse 1 (Abb. 2–4), der von kleinen Bäumen gesäumt war, oder die Anlage eines Weinberges auf Terrasse 2. Sie vermitteln einen unmittelbaren Eindruck, wie der Garten ausgesehen haben mag. Zu beachten bleibt dabei aber, dass die absolute Datierung gerade dieser Einzelsituationen nicht gesichert ist.

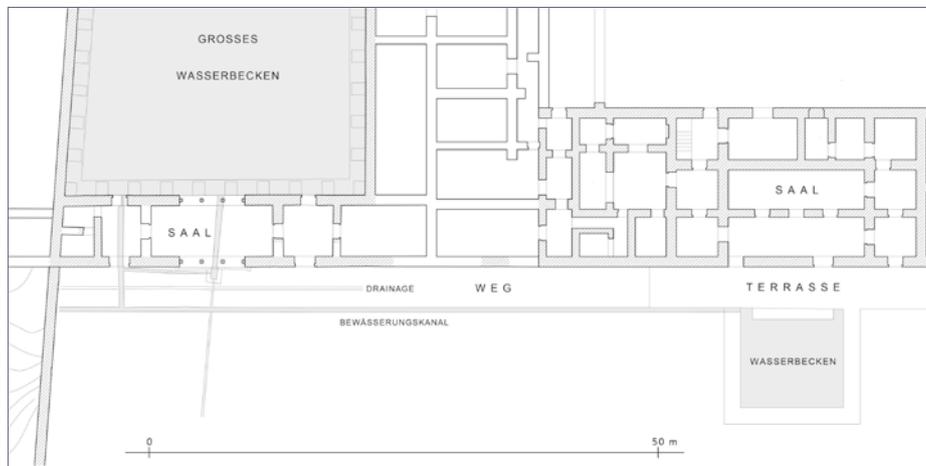
Terrasse 3

Die Hoffnung, auf Terrasse 3 ungestörte Reste des islamischen Gartens anzutreffen, wurde in der Grabungskampagne 2014 erfüllt. Die wiederholte Ablagerung von Zerstörungsschutt der angrenzenden Wohnbauten (Abb. 5) erlaubte es, in diesem Bereich einzelne Phasen der Gartennutzung eindeutig voneinander zu trennen. Der Garten wurde in seinem ursprünglichen Zustand auf einer Fläche von 78 m² freigelegt und untersucht. Erstmals konnten dabei Einblicke in die Gestaltung eines islamischen Gartens des 10. Jahrhunderts gewonnen werden.

So konnte das System der Gartenbewässerung geklärt werden. Neben einer Drainage der angrenzenden Hangmauer wurde ein Bewässerungskanal entdeckt. Es handelt sich dabei um den ersten nicht in Stein gefassten Kanal,



6 Rekonstruierter Querschnitt durch den Garten, den Gartensaal und das große Wasserbecken (Zeichnung: F. Arnold).



7 Rekonstruktion des Bewässerungssystems der obersten Gartenterrasse (Zeichnung: F. Arnold).

der in Córdoba dokumentiert worden ist. Eindeutig geklärt werden konnte zudem der Zulauf des großen Wasserbeckens in diesen Kanal und zugleich die Nutzung des Wasserbeckens als Reservoir für die Gartenbewässerung.

Zentral für die Untersuchung des Gartens waren botanischen Analysen, wobei in der Kampagne von 2014 erstmals neben der Bestimmung von Großresten auch Pollenanalysen durchgeführt wurden. Insbesondere die Ablagerungen im Bewässerungskanal geben Aufschluss über den Artenreichtum, der ursprünglich im Garten und seiner Umgebung angepflanzt war. Die Kombination unterschiedlicher Analyseverfahren erlaubte es, eine Reihe von Pflanzenarten dem Garten zuzuweisen.

Aus den Ergebnissen der botanischen Untersuchungen ein konkretes Bild des Gartens von ar-Rummāniya zu rekonstruieren, ist problematisch. Allein einige Grundzüge der Gartengestaltung zeichnen sich ab. Direkt am Fuß der Hangmauer können keine Pflanzen gestanden haben, denn hier lag eine Wasserleitung. Entlang der Mauer verlief ein 4 m breiter Gartenweg, der im Süden durch einen Bewässerungsgraben begrenzt war. Entlang dem Graben wuchsen vielleicht Myrte- und Lavendelhecken, die als Begrenzung der eigentlichen Gartenfläche dienten. Die Vielfalt der Pflanzen zeigt deutlich, dass es sich bei dem Garten nicht um eine Monokultur gehandelt hat, etwa eine Olivenplantage. Vielmehr müssen unterschiedliche Baumsorten im Garten angeordnet gewesen sein, darunter Olivenbäume, aber auch Mandel- und Granatapfelbäume, vielleicht auch Kirsch- und Pflaumenbäume. Ob die Bäume gleichmäßig über die Terrasse verteilt waren oder aber begrenzende Reihen bildeten, lässt sich nicht entscheiden. Zwischen den Bäumen wuchsen unterschiedliche Blumen und Kräuter, unter anderem Thymian, Affodill, Ringelblume, Lippenblütler, aber auch Lilien. Die meisten dieser Pflanzen hatten nicht nur ornamentale Qualitäten sondern waren auch wohlriechend, darunter Myrte, Lavendel und Thymian. Ob der Hausherr und seine Gäste den Garten jemals betraten, um diese Gerüche zu genießen, bleibt jedoch ungewiss. Zuvorderst genoss der Hausherr den Garten aus der Distanz, von den Fenstern des benachbarten Saalbaus aus (Abb. 6. 7).

Einen Eindruck vom Luxus des Lebens auf dem Landgut vermitteln die bei der Grabung gemachten Kleinfunde, darunter ein dekoriertes Fingerhut für



8 Fingerhut aus Bronze (Zeichnung: F. Arnold, Foto: M. Pijuán).

Lederarbeiten (Abb. 8). Besonders reich waren in dieser Kampagne die Keramikfunde. Eine gelb glasierte Schale könnte aus ägyptischer Produktion stammen. Die Reparaturen an einer anderen Schale (Abb. 9) weist einerseits auf die Wertschätzung qualitativvoller Keramik hin, andererseits künden sie von dem langsamen Verfall an der Wende zum 11. Jahrhundert, der einen Ersatz solcher Luxusgüter erschwerte.



9 Glasierte Keramikschale aus dem Versturz des Gartensaales (Foto: M. Pijuán).